

Neubau der Basler Universitätsbibliothek : Architekt Otto H. Senn

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band (Jahr): 53 (1966)

Heft 11: Bauten für Wissenschaft, Verwaltung, Geschäft

PDF erstellt am: 26.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-41279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neubau der Basler Universitätsbibliothek

1962–1968 (Ausführung in zwei Etappen)

Architekt: Otto H. Senn BSA/SIA, Basel

**Ingenieure: Hascha & von Weymarn (allgemeine Statik),
Heinz Hosdorf SIA (Kuppel des Lesesaals)**

Der bisherige Bibliotheksbau war 1896 eröffnet, die Bibliothek aus dem Museum an der Augustinergasse übernommen worden. Damals betrug die tägliche Besucherzahl im Durchschnitt 32 Benützer. Dreißig Jahre später, 1927, waren es 190 und wieder zwanzig Jahre später 224 Personen. Diese Zahlen beleuchten ein wesentliches Merkmal des modernen Bibliotheksbetriebes: das unaufhaltsame Wachstum, dem neben der Besucherzahl auch der Bücherbestand und die Verwaltungsdienste unterworfen sind. Den heutigen Anforderungen war der Bau schließlich nicht mehr gewachsen; die Axialität des «barocken» Stilbaus führte angesichts der funktionellen Erfordernisse zu Erschwerungen des Betriebs, die nicht mehr tragbar waren. So mußte von der zunächst beabsichtigten Erweiterung der bestehenden Anlage abgesehen werden. Erhalten bleibt einzig der alte Magazinbau, der als Raumreserve dient; dazu kommt allerdings noch das für die Entstehungszeit des Altbaus charakteristische Gelände im spitzen Winkel des Straßenkreuzes, das sich auch für die Disposition des Neubaus bestimmend auswirkte.

Der Raumbedarf des Neubaus wurde wie folgt ermittelt: Die Bestimmung des Bedarfs an Arbeitsplätzen der Benützer geht von der Annahme aus, daß deren Zahl der Hälfte der täglichen Leserzahl entspricht. Dabei muß mit dem sprunghaften Anwachsen der Besucherfrequenz gerechnet werden, sobald größere Annehmlichkeiten geboten werden. So wurde die Zahl der Arbeitsplätze auf 300 festgesetzt, die sich auf den allgemeinen Lesesaal mit 150 Plätzen, im übrigen auf die Dozenten-, Doktoranden-, Zeitschriften- und Handschriftenlesesäle verteilen. Sie beträgt 7% der heutigen Studentenzahl, was dem Verhältnis an deutschen Universitäten entspricht.

Die Bestimmung des Raumbedarfs der Stapelung geht von einem jährlichen Zuwachs des Bücherbestandes von 30000 Einheiten aus. Im Bezugsjahr des Neubaus ist mit 1,9 Millionen Einheiten zu rechnen. Darüber hinaus ist eine Reserve an Stapelraum bei offener Magazinierung für die Dauer von 60 Jahren ausgewiesen. Eine weitere Reserve beruht in der Möglichkeit der Umstellung auf geschlossene Magazinierung.

Entsprechend ist auch die spätere Erweiterung der Verwaltungsgruppe vorgesehen, die mittels Einbeziehung von vorerst der Bearbeitung von Spezialaufgaben dienenden Reserveräumen ermöglicht wird.

Der bisherige Standort der Bibliothek in unmittelbarer Nachbarschaft des Petersplatzes, der seit der Erstellung des Kollegienhauses zur repräsentativen Mitte des Universitätsviertels geworden ist, wird beibehalten. Die Erstellung des Neubaus in zwei Etappen gewährleistet die Aufrechterhaltung des Betriebs am Ort selber. Der erste Bauabschnitt beansprucht die zusätzliche Landfläche, so daß bei dessen Erstellung der Betrieb im Altbau weitergeführt werden konnte. Nach der inzwischen erfolgten Verlegung in den fertiggestellten Teil des Neubaus wird jetzt an der Stelle des Altbaus die zweite Bauetappe ausgeführt.

Entsprechend der funktionellen Differenzierung des Betriebs ergibt sich die bauliche Gliederung in die Benützerräume, die Büchermagazine und die Büros der Verwaltung.

Die Benützerräume befinden sich im Obergeschoß des Hofbaus (mit den Lesesälen an der Gartenfront, dem Katalogsaal und der Ausleihe im Innern) und im Kopfbau (mit der Eingangshalle im Erdgeschoß, dem Ausstellungsraum und dem Vortragssaal im Hauptgeschoß, den Seminarien für Archäologie und Ägyptologie sowie den Räumen für die Bearbeitung von Spezialaufgaben im zweiten und dritten Stock, dem Erfrischungsraum im Dachgeschoß).

Die Verwaltung nimmt den Flügelbau an der westlichen Straßenfront ein.

Das Büchermagazin belegt die vier Sockelgeschosse des Hofbaus. – Die nördliche Straßenfront bildet das zu erhaltende Bücherhaus des Altbaus.

Das Gebäude ist in Stahlbetonbauweise errichtet, die Unterseite der Schalenkonstruktion im großen Lesesaal in Sichtbeton, die Fassaden sind teils in römischem Travertin verkleidet, teils in Sichtbeton.

Umbauter Raum (ohne Zivilschutzbau): 63000 m³.

Die folgenden Überlegungen wurden für den Entwurf bestimmend. Dabei lautete die Kernfrage: Wie kommt der Leser zum Buch beim fehlenden unmittelbaren Zugang, wenn also der Ort des Lesens nicht mehr der Ort des Aufbewahrens ist?

1. Der Neubau hat unter Berücksichtigung der funktionellen Erfordernisse eines modernen Betriebes nicht nur dem gegenwärtigen Wachstumsstand, sondern allgemein der dynamischen Entwicklung des Bibliothekswesens Rechnung zu tragen.

2. Die postulierte Universalität der Bibliothek, die Zentralbibliothek, will als adäquaten baulichen Ausdruck die zusammenfassende räumliche Dominante im allgemeinen Lesesaal finden. – Die dort befindliche, nach Fachgebieten aufgegliederte Handbibliothek (30000 Bände) bleibt, auch über das einzelne Fach hinaus, im Rahmen der Überschaubarkeit.

3. Die räumliche Aufteilung entsprechend den drei Betriebsgruppen läßt die verschiedenartigen Zweckbestimmungen und Ansprüche baulich berücksichtigen, wobei die flüssige Beförderung des Buches von der Akzession bis ins Magazin einerseits und vom Magazin zur Ausleihe andererseits gewährleistet sein muß.

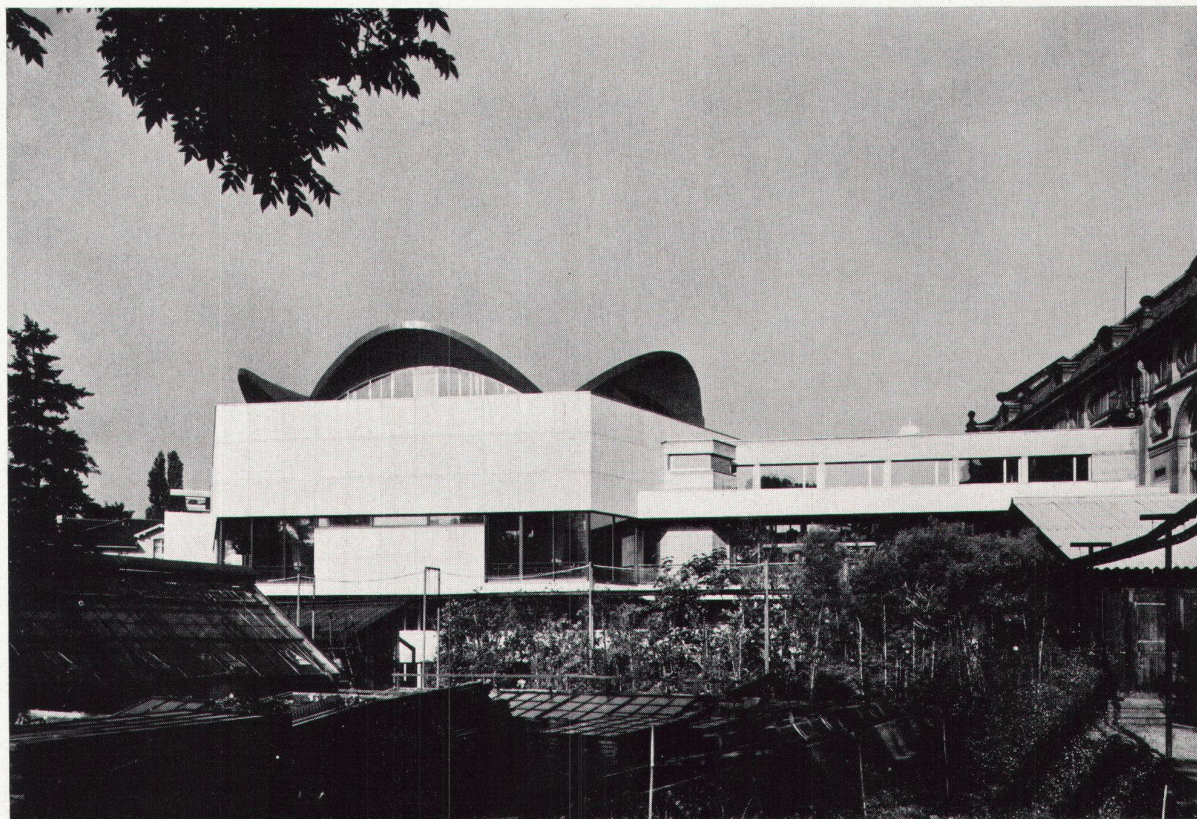
4. Die Erschließung der Buchbestände soll möglichst erleichtert werden. Katalog und bibliographische Information sind die geeigneten Hilfsmittel. Das den Dozenten zustehende Recht des freien Zutrittes zum Büchermagazin, das mit der Einführung des Numerus currens ohnehin an Wert eingebüßt hat, soll hingegen nicht auf einen erweiterten Kreis von Berechtigten übertragen werden. – Die Forschung kann sich nicht mit frei zugänglich gemachten Büchern begnügen, die aus Platzgründen notgedrungen eine Auslese darstellen müßten.

5. Das Prinzip der Flexibilität ist bei der Planung nicht mehr zu missen, und zwar als bauliche Anpassungsfähigkeit an Umstellungen innerhalb der einzelnen Betriebsgruppen. Nur bei Bauteilen derselben Nutzungsart ist räumlich die Möglichkeit des Austausches oder der veränderten Aufteilung sinnvoll vorzusehen. Dies will aber besagen, daß der Bau die vorgängige Entscheidung über die räumliche Organisation und die Festlegung der Beziehungen der Betriebsgruppen untereinander verlangt.

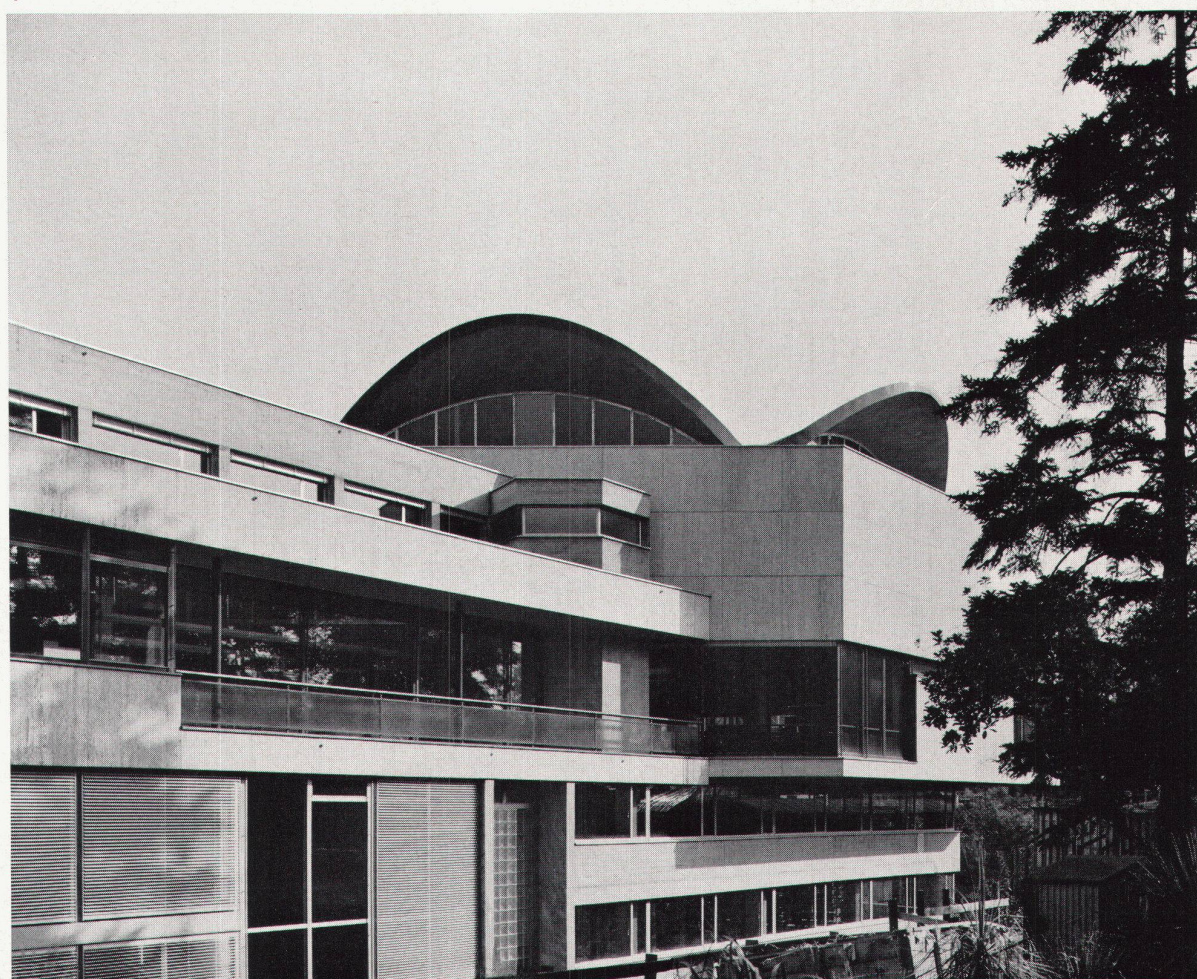
6. Das Erfordernis der flexiblen Aufstellung des Bücherbestandes legt die bauliche Form des Flächenmagazins nahe. Mit dem Flächenmagazin läßt sich aber auch das Prinzip des kontinuierlichen Büchertransportes vereinen, das für die zu fordernde rasche Bereitstellung des Buches ausschlaggebend ist: Jedes Geschoß ist deshalb über verzweigte horizontale Förderbänder und ein gesondertes, ansteigendes Förderband erschlossen – dies im Gegensatz zur diskontinuierlichen, an eine feste Stelle gebundenen Transportmöglichkeit über den Weg des Bücheraufzugs.

1
Ansicht von Süden (vorne Bauinstallation), großer Lesesaal, rechts Doktoranden- und Dozentenlesesaal
Vue du sud
View from the south

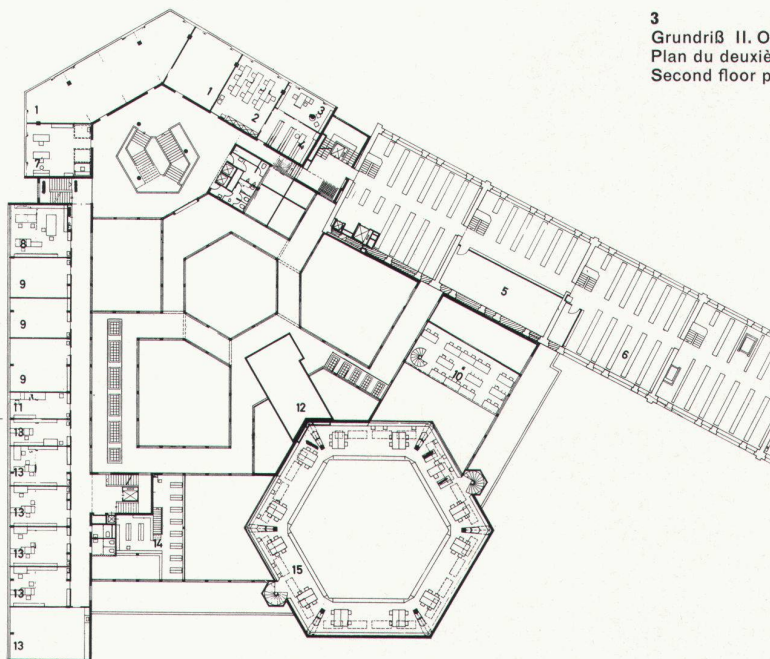
2
Ansicht von Westen, links Zeitschriftenlesesaal, rechts großer Lesesaal
Vue de l'ouest
View from the west



1

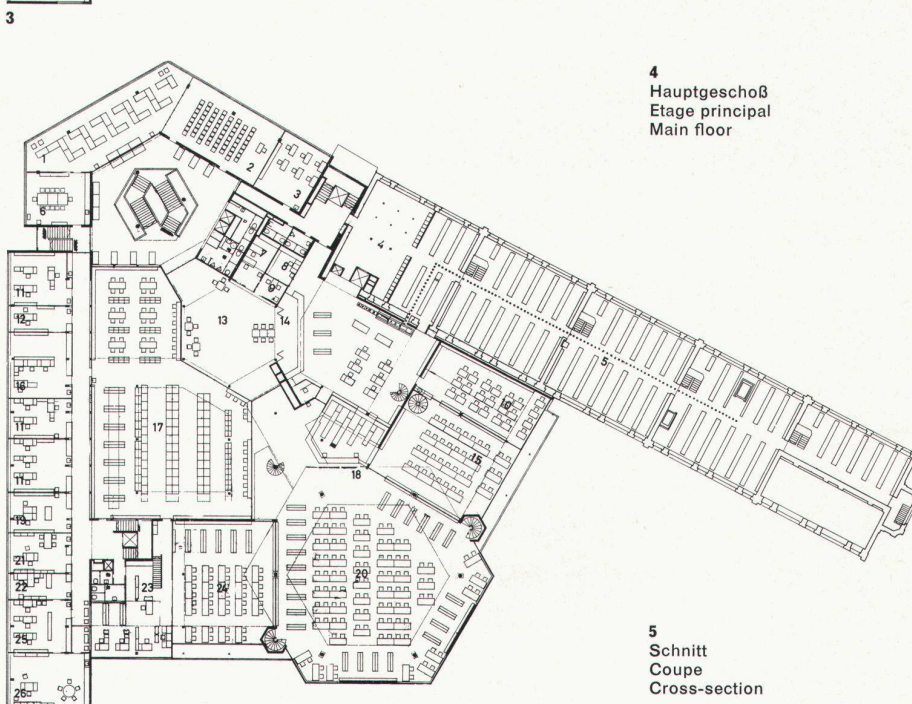


2



3
Grundriß II. Obergeschoß 1 : 850
Plan du deuxième étage
Second floor plan

- 1 Wechselnde Spezialaufgaben
- 2 Ägyptisches Seminar
- 3 Vorstand Ägyptisches Seminar
- 4 Bibliothek
- 5 Klimakammer
- 6 Büchermagazin (Altbau)
- 7 Musikzimmer
- 8 Inkunabeln
- 9 Reserveraum
- 10 Doktorandenlesesaal
- 11 Vervielfältigung
- 12 Klimakammer
- 13 Bibliothekar
- 14 Tauschzeitschriften
- 15 Galerie



4
Hauptgeschoß
Etage principal
Main floor

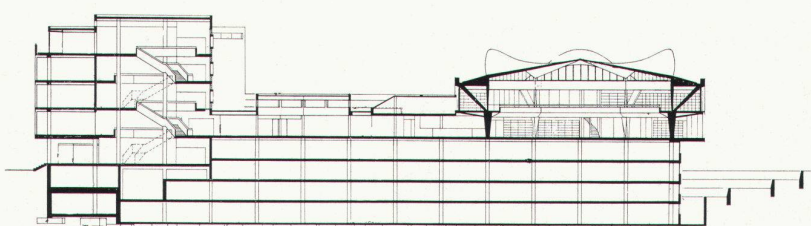
- 1 Ausstellung
- 2 Hörsaal
- 3 Maschinenschreibzimmer
- 4 Packraum
- 5 Büchermagazin (alt)
- 6 Sitzungszimmer
- 7 Filmlesezimmer
- 8 Vorstand Ausleihe
- 9 Besprechungszimmer
- 10 Dozentenlesesaal
- 11 Katalog Beamte
- 12 Schlagwort-Redaktion
- 13 Vorplatz
- 14 Ausleihe extern
- 15 Doktorandenlesesaal
- 16 Beamte Schlagwort
- 17 Katalog
- 18 Ausleihe intern
- 19 Akzessionen
- 20 Großer Lesesaal
- 21 Vizedirektor
- 22 Kasse
- 23 Tausch
- 24 Zeitschriftenlesesaal
- 25 Sekretariat
- 26 Direktor

5
Schnitt
Coupe
Cross-section

6
Lesesaal, hinten Ausgang zur Galerie
Bibliothèque: au fond, escalier de la galerie
Library. In the background gallery staircase

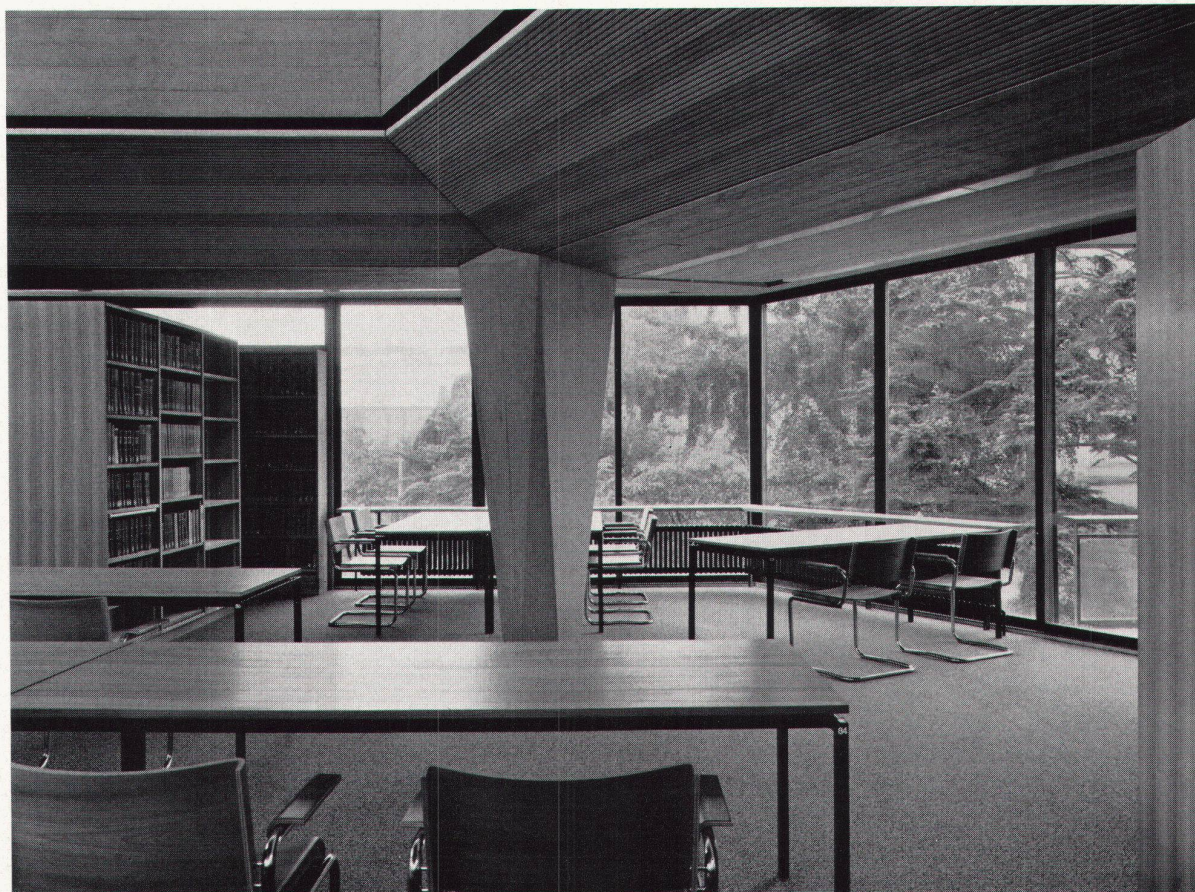
7
Lesesaal, Ausblick auf den Botanischen Garten
Bibliothèque avec vue sur le jardin botanique
Library with view onto botanical gardens

Photos: 1, 6, 7 P. und E. Merkle, Basel





6



7